



Antoinette Stein (Manuela Kleiner) und Hannes Kürmann (Robert Meier) versuchen sich in einem Flirt.

Greifensee Die Schatulle Greifensee spielt «Biografie: Ein Spiel» von Max Frisch

Immer wieder anders, das gleiche Ergebnis

Annamaria Ress-Karl

Antoinette Stein (Manuela Kleiner) sitzt, festlich im kleinen Schwarzen gekleidet, im Wohnzimmer von Professor Hannes Kürmann (Robert Meier). Dieser hat soeben Gäste seiner Party verabschiedet und wundert sich nun über die Präsenz der jungen Dame mit Hornbrille, die so schnell nicht gehen will. Oder vielleicht doch? Wie hätte sich die Beziehung der beiden Hauptdarsteller in Max Frischs Stück entwickeln können?

Eine altbekannte Thematik hat Max Frisch 1967 aufgegriffen: Was wäre geschehen, wenn ich so oder anders gehandelt, reagiert hätte? Hätte ich dieses oder jenes vermeiden, verbessern, verändern können?

Optimal besetzte Charaktere

Der Schatulle Greifensee ist mit dieser Aufführung ein Meisterstück gelungen. Unter der Regie von Christian Kraut spielen 16 Schauspielerinnen und Schauspieler zum Teil bis zu neun Rollen. Neben den bewährten sind auch neue Gesichter zu sehen, die jedoch nicht minder begabt und überzeugend ihre Rollen spielen. Christian Kraut hat eine professionelle Besetzung der Charaktere bewiesen.

Zum Beispiel der Registrator (Daniel Richner), der Hannes Kürmann durch sein bisheriges Leben führt. «Sie haben die Wahl», bietet er in sanftem Tonfall Kürmann immer und immer wieder an. Als Regisseur eines gelebten Lebens greift er - absolut emotionslos - aber auch korrigierend und beratend ein.

Robert Meier hat bereits in mehreren Rollen gezeigt, dass die Schauspielerei seine grosse Liebe ist. Die Rolle des Hannes Kürmann aber scheint ihm geradezu auf den Leib geschrieben zu sein. Er stellt den Charakter des Verhaltensforschers derart überzeugend dar, dass sogar sein Versuch, als Homosexueller zu gelten, allein durch die Körpersprache ohne Übertreibung auskommt.

Wahl, die Biografie zu ändern?

Als seine Partnerin glänzt Manuela Kleiner, die alle Facetten einer jungen Liebe bis zum Seitensprung, gefolgt von einer Resignation bis hin zum totalen Ausbruch eines Streits mit Geschrei und Geschimpfe, durchlebt. Die Natürlichkeit der Schauspieler lässt vergessen, dass es sich hier um Amateure handelt.

Die Schatulle ist ausserdem weithin bekannt für ihre Bühnenbilder, die vor Jahren

auch mit viel Aufwand erstellt wurden. Diesmal kommen die Schauspieler dank des optimal durchdachten, kargen Bildes besonders gut in Erscheinung. Das Wohnzimmer des Professors wird, allein durch Entnahme von vier Möbelstücken, ein Ort, ein Platz, eine Lokalität irgendwo zu beliebiger Zeit.

Max Frisch schrieb seinerzeit zum eigenen Stück: «Sie haben die Wahl, Ihre Biografie zu ändern, das wünscht man sich manchmal, und was dabei rauskommt: Variationen des Banalen. Man flieht vor Wiederholungen, kann ihnen aber nicht entfliehen.» Und genau so spielt sich die Szenerie ab: Immer wieder anders und doch mit dem selben Ergebnis. Also nochmals zurück und ein neuer Versuch. Und was wird in einem Jahr sein? Auch dieser Einblick gewährt der Registrator seinem Schützling immer wieder. Und damit wird wieder klar und deutlich, dass alles zwar hätte anders laufen können, doch mit dem selben Ergebnis.

Ein Genuss für Ohr und Auge

Somit könnte Kürmann auch bei der ersten Fassung bleiben, die nicht immer die schlechteste sein muss. Denn: «Wiederholen Sie mal eine Freude, wenn Sie schon wissen, was dabei herauskommt», sagt er. Und schliesslich bleibt die Frage, wie hätte es sein können, wenn Antoinette damals anders reagiert hätte? Denn auch sie hätte die Wahl. Aber hier soll nicht vorgegriffen werden.

Ein Besuch dieser Aufführung ist ein Genuss für Ohr und Auge. Auch wenn es sich hier um ein anspruchsvolles Stück handelt, kommt dank dem Tempo und der irrationalen Vorstellung keine Sekunde Langeweile auf. Das Publikum darf sich einlassen auf zwei Stunden Unterhaltung auf höchstem Niveau.

*Bis zum 8. April im Landenberghaus Greifensee, jeweils Mittwoch bis Samstag, 20 Uhr. Vorverkauf
Telefon 078 610 79 50 (8.30 bis 12.30 Uhr)*

© «Der Zürcher Oberländer» / «Anzeiger von Uster»